

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

**Herausgeber:** Hochparterre

**Band:** 33 (2020)

**Heft:** 6-7

**Rubrik:** Ansichtssachen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

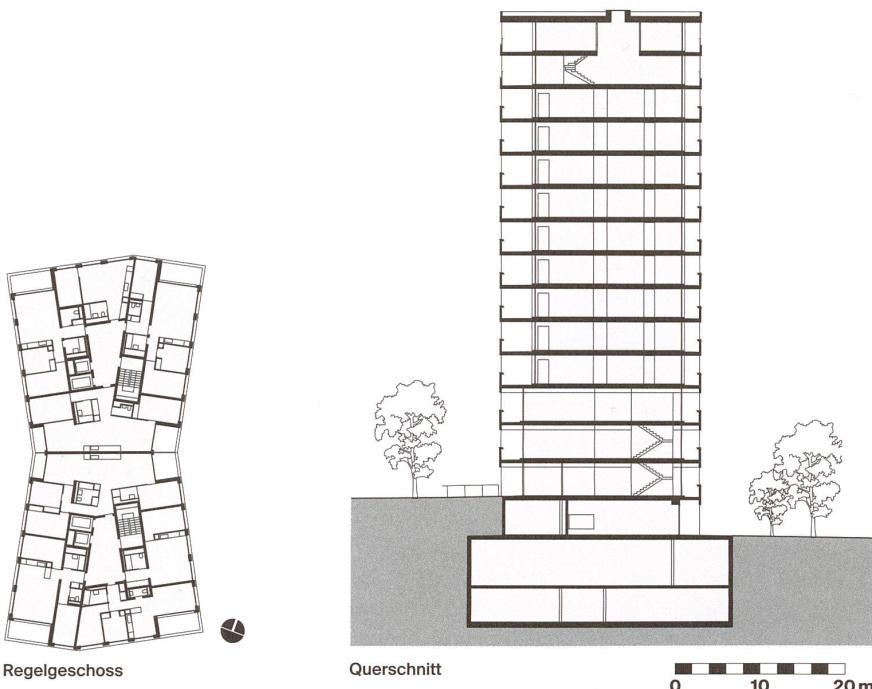
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



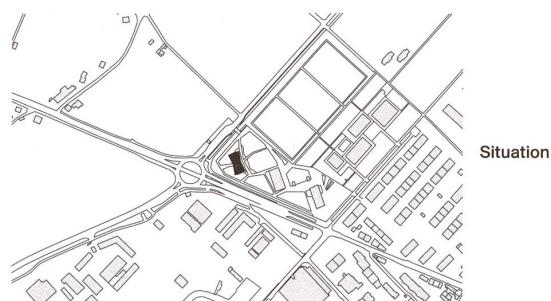
Regelgeschoss

Querschnitt

0 10 20 m



Die Tour C1 in Meyrin steht in einem von mehreren Ökoquartieren in der Region.



## Der Auftakt der Agglomeration

Das «Écoquartier Les Vergers», das seit 2013 am Rand von Meyrin entsteht, zählt dreissig Neubauten mit 1350 Wohnungen. Die vier- bis achtgeschossigen Gebäude stehen dicht an dicht, doch jenseits der Erschliessungsstrasse löst sich das Gefüge auf. Dort stehen eine Schule (ausgezeichnet mit dem silbernen Hasen siehe Hochparterre 12/19) und drei 15-geschossige Hochhäuser. Sie sind zur orthogonalen Struktur leicht abgedreht und blicken auf die Route de Meyrin, die schnurgerade zum Kernforschungszentrum Cern und über die Grenze ins französische Saint-Genis-Pouilly führt. Das der Siedlung am nächsten stehende Hochhaus (Tour C3) stammt vom Büro Aeby Perneger & Associés in Carouge, das mittlere (Tour C2) von den Architekten Groupe H in Meyrin. Das dritte Hochhaus, die Tour C1, ist ein Werk der Group 8. Reist man aus Frankreich an, markiert der Turm linker Hand den Auftakt der Agglomeration von Genf. Eine konkave Falte an der Breitseite lässt die Hochhausscheibe eleganter und höher erscheinen. Im Grundriss ermöglichte die Einschnürung den Einbau von durchgehenden und somit gut belichteten und belüfteten Wohnungen im mittleren Teil des Gebäudes. Zwei Treppenhäuser erschliessen jeweils vier Wohnungen pro Normalgeschoss, in den beiden oberen Geschossen gibt es zweistöckige Einheiten.

In den drei unteren Geschossen sind eine Privatklinik und weitere medizinische Einrichtungen eingemietet. Um die Funktionen voneinander zu trennen, nutzten die Architekten das abschüssige Terrain: Auf der oberen Ebene – gegen die Route de Meyrin – liegt der Eingang zu den Ärzten, auf der unteren Ebene – gegen das Quartier und den Grünraum – der Eingang zu den Wohnungen. An der Fassade zeichnen sich die Nutzungen nicht ab. Die Fenster- und Brüstungsbänder wechseln sich gleichmäßig ab, einzig in den oberen Geschossen sind die Brüstungen niedriger, die Fenster höher. Bei Sonnenschein erzeugt ein feines Relief ein Licht- und Schattenspiel an den Brüstungselementen.

Das «Écoquartier Les Vergers» ist eines von mehreren Ökoquartieren in der Region. Mit «éko» sind auch soziale Aspekte gemeint: Nicht nur sollen der ökologische Fussabdruck möglichst klein und die Energieeffizienz möglichst gross sein, sondern man achtet auch auf eine soziale und generationenmässige Durchmischung. Zudem spielen die Gemeinschaftlichkeit und der öffentliche Raum eine zentrale Rolle. Werner Huber, Foto: David Gagnepain-de Bons

### Wohnhaus Tour C1 mit Privatklinik, 2018

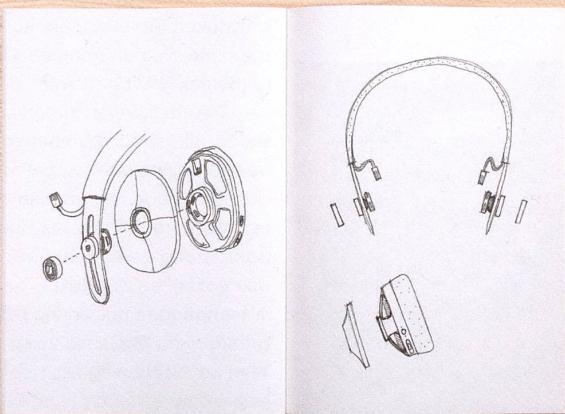
Parc de la Découverte 2–4, Ch. de la Planche 1, Meyrin GE  
Bauherrschaft: Coopérative Immobilière Le Niton, Petit-Lancy; BMG Immobilier, Meyrin  
Architektur: Group 8, Carouge  
Auftragsart: Parallelstudie, 2013  
Energie: Minergie A  
Kosten: Fr. 36 Mio.

## Ton entfalten

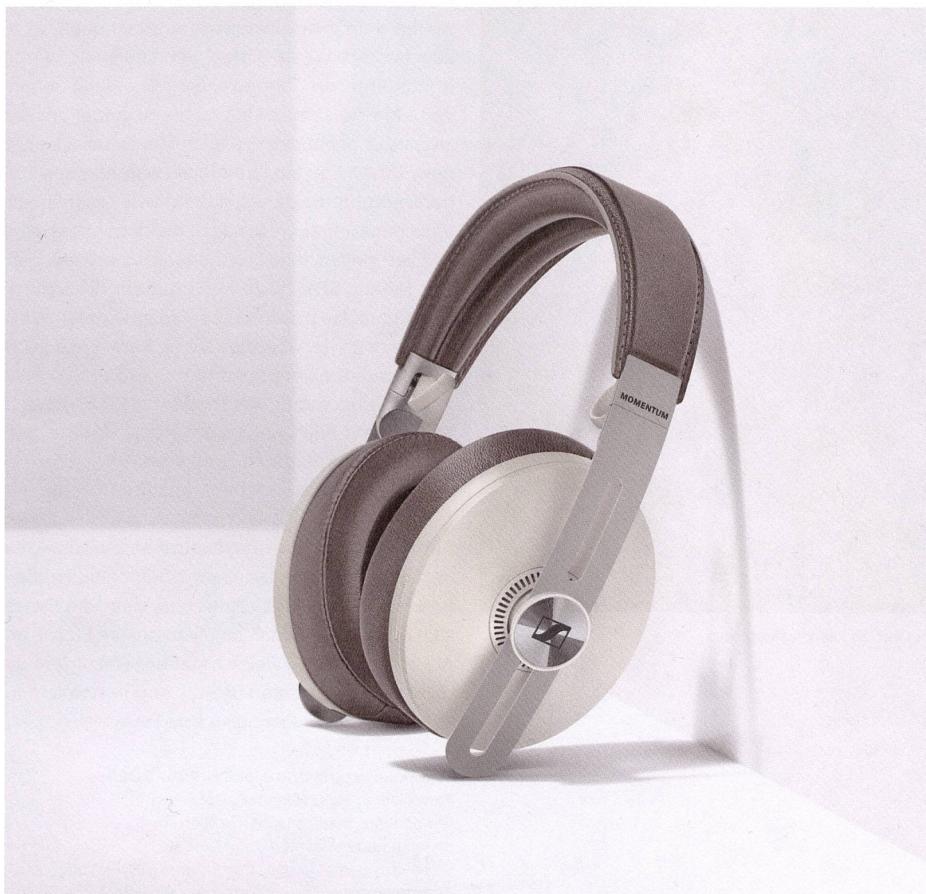
Längst übermitteln Kopfhörer nicht mehr blass Töne, sondern sind auch Schmuck und Statussymbol. Inzwischen meist kabellos und zurückhaltend tragen ihn Spaziergänger, Sportlerinnen und die Kolleginnen im Grossraumbüro. Auch das deutsche Familienunternehmen Sennheiser, von der professionellen Tongestaltung und der Musikbranche kommend, wartet vermehrt mit Produkten für den Alltagsgebrauch auf. Für die Neuauflage seines «Momentum»-Kopfhörers beauftragte der Hersteller das Basler Designstudio Tale.

Die Industriedesigner arbeiten seit rund vier Jahren für Sennheiser und waren bereits an der Gestaltung von Lautsprechern, In-Ear-Kopfhörern, aber auch Sendern für Funkstrecken beteiligt. «Über die langjährige Zusammenarbeit haben wir Vertrauen aufgebaut und Freiheit gewonnen», sagt Philipp Gilgen, einer der drei Gründer von Tale. Einzelne Schritte stimmen sie im Dialog mit dem Produkt- und Designmanagement sowie den Ingenieuren ab. Gilgens Studiopartner Noël Oegerli: «Ein Kopfhörer mit diesen Klanganforderungen ist ein komplexes Produkt, bei dem das Innenleben die finale Form mitbestimmt.» Ein etabliertes Produkt neu zu gestalten, erfordert ein gutes Gespür für die Marke. Die kennzeichnenden Attribute des «Momentum»-Kopfhörers müssen erkennbar bleiben, zugleich bedingen neue Eigenschaften wie verschiedene Modi der Geräuschminderung eine Anpassung der Geometrie – eine Aufgabe, die sich «eigentlich beisst», sagen die Designer. Am Entwurf arbeitet das ganze Team gemeinsam, alle können jederzeit Einwände oder Ideen einbringen.

Mit der dritten Auflage führt Sennheiser die «Momentum»-Linie sichtlich fort. Der Kopfhörer ist aber in aller Schlichtheit eleganter und weniger kleinteilig als seine Vorgänger. Der markante Einschnitt im Bügel weicht einer durchgehenden Polsterung, die Ohrmuschel setzt sich augenscheinlich aus drei Teilen zusammen. «Letztlich ist es ein Hightechprodukt, da möchte man weder Schrauben noch Kabel sehen», sagt Noël Oegerli. Das zeigt sich beispielsweise am Übergang vom Leder- zum Metallband. Die Materialien verschränken sich nahtlos ineinander, das Scharnier fügt sich schlank – und ohne sichtbare Schraube – ein. Dahinter verbirgt sich eine Handvoll Technik. Klappt man die Kopfhörer zusammen, schalten sie sich automatisch aus, öffnet man sie wieder, schalten sie sich ein. Philipp Gilgen ist zufrieden mit diesem Detail: «Es sieht im Grunde nach nichts aus, dabei war es wahnsinnig herausfordernd. Es ist uns gelungen, selbst Aufwendiges mühelos aussehen zu lassen.» Anna Raymann, Fotos: Sennheiser



Die Gestaltung des Kopfhörers verlangt von den Designern auch Wissen über die technischen Details.



Der Einschnitt im Bügel fehlt nach dem Redesign, die sichtbare Naht ist geblieben.

### Kopfhörer «Momentum Wireless», 2019

Hersteller: Sennheiser, Wedemark (D)

Design: Tale, Münchenstein

Typ: ohrumschliessend

Gewicht: 305 Gramm

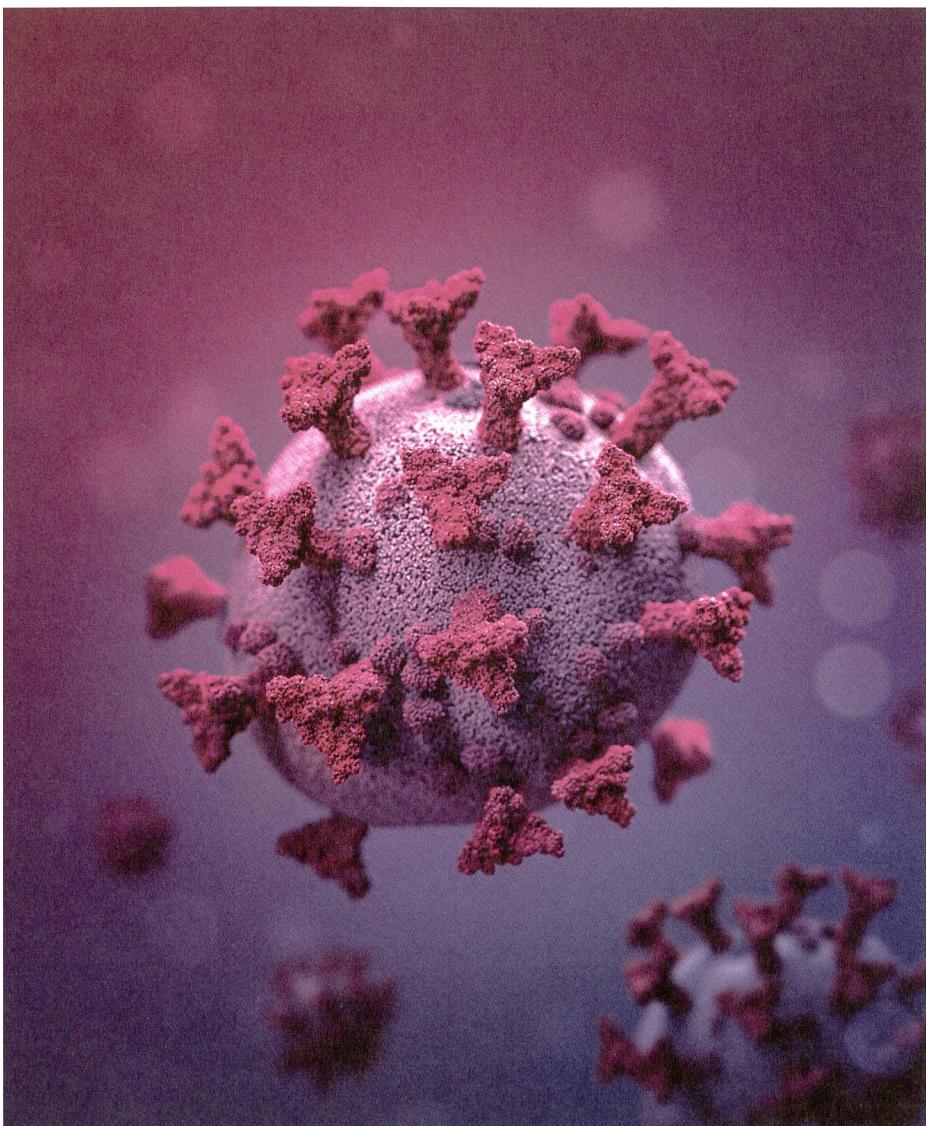
Preis: Fr. 459.–

## Viren versilbern

Den Namen des ETH-Spin-offs «HeiQ Materials» fanden die Gründer Carlo Centonze und Murray Height beim Wandern – auf Englisch klingt «HeiQ» gleich wie «hike». Das betonte Q verweist auf James Bonds Waffenmeister. Das Unternehmen entwickelt Textilien, die kühlen, Gerüche hemmen und die Luft reinigen. Die neueste Erfindung «Viroblock NPJ03» soll nun Viren bekämpfen.

Die Textilbehandlung wirkt antiviral und antibakteriell. Dafür kombiniert HeiQ Silber- und Vesikeltechnologie, wobei Erstere die entgegengesetzt geladenen Viren anlockt und Letztere deren Membran und somit das Virus zerstört. Die Ausrüstung beeinflusst weder die Haptik noch das Aussehen des Textils und hält etwa dreissig Waschgänge bei vierzig Grad stand. Als Mitbegründer von MyClimate legt Carlo Centonze viel Wert auf Nachhaltigkeit, wenn möglich produziert er kreislaufwirtschaftlich. Für «Viroblock NPJ03» verwendet er biobasierte Materialien und recyceltes Silber. Seit März produziert HeiQ auch selbst Masken, mit denen Krankenhäuser in der Schweiz, in England und den USA beliefert werden. Auch Schutzkleidung und textile Trennwände können mit «Viroblock» behandelt werden. «Wir wollen dem medizinischen Personal quasi eine kugelsichere Weste bieten, wenn es an der Virenenfront steht», so Centonze. Eine von HeiQ behandelte Maske schützt bis zu dreissig Mal besser als eine unbeschichtete. «Vielen Menschen ist nicht bewusst, wie oft sie ihre Maske während des Tragens berühren.» Bald soll «Viroblock» auch im alltäglichen Gebrauch, etwa auf Kleidern oder Heimtextilien, helfen, Infektionsketten zu durchbrechen.

Bereits 2011 hatte HeiQ mit der Forschung begonnen. Da das Interesse an antiviralen Wirkstoffen nach der überstandenen Sars-Krise 2013 aber abflaute, verschwand das Projekt vorerst in den Schubladen. Als im Winter 2019 die ersten Corona-Fälle bekannt wurden, konnte das Unternehmen schnell reagieren: «Wir brauchten drei statt der üblichen neun Monate, um die Technologie in unseren Produktionsstätten in der Schweiz, den USA und Australien auf die volle Kapazität auszubauen», sagt Centonze. Nun erhält HeiQ derart viele Anfragen, dass die Firma sich entschlossen hat, eine kostenlose Lizenz an Branchenkollegen weiterzugeben: «Jetzt geht es nicht darum, was man besitzt, sondern was man teilen kann.» Anna Raymann, Foto: Lukas Hilfiker

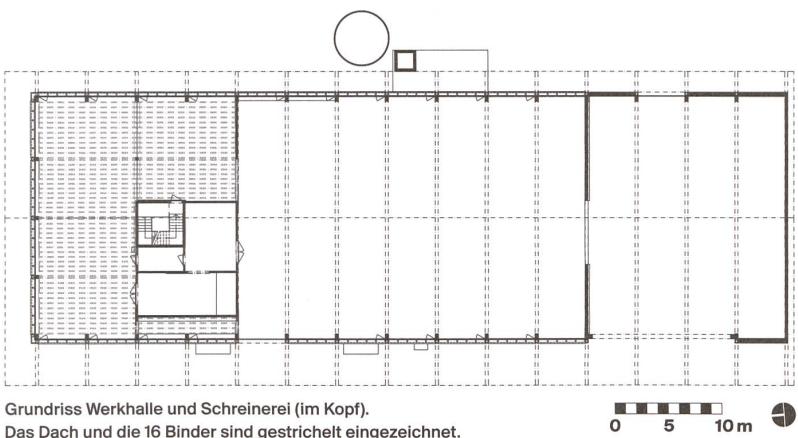


«Viroblock NPJ03» soll verhindern, dass sich Viren und Bakterien auf Textilien vermehren.

### Textilausrüstung «Viroblock NPJ03», 2020

Entwicklung: HeiQ Materials, Schlieren  
Anwendung: medizinische Textilien, insbesondere Fleischstoff

Wirksam getestet gegen: Coronavirus (229E), Vogel- und Schweinegrippe, Respiratorisches-Synzytial-Virus (RSV) und gewöhnliche Grippeviren  
Beständigkeit: circa 30 Waschgänge bei 40°C



Grundriss Werkhalle und Schreinerei (im Kopf). Das Dach und die 16 Binder sind gestrichelt eingezeichnet.



Längsschnitt. Unter den Werkräumen, im Hanggeschoss, befinden sich Büroräume und die Einstellhalle.



Die Giebelfassade mit feiner Gliederung in Vertikalen und Horizontalen.



Der Neubau der Zimmerei und Schreinerei Matt in Glarus Süd ist ein schöner Ort zum Werken.

## Halle mit Hoffnung

Nähert man sich Matt von Norden, schiebt sich als Erstes das mächtige Dach ins Bild. 71 Meter lang, 23 Meter breit und gut 22 Meter hoch ist die neue Holzbauhalle – Dimensionen, an die man sich im Dorf erst gewöhnen muss. Doch mit der Turnhalle und der Werkhalle der Bauunternehmung gibt es nebenan bereits grosse Bauten. Und einer hatte auch an diesem Platz gestanden: 1981 erstellt hatte sich der einfache, stimmige Zweckbau fast vierzig Jahre lang bewährt – bis ihn eines Samstagnachts im September 2017 ein ungeheures Feuer zusammen mit fast der ganzen Fahrhabe vernichtetete.

Die neue Halle ist der alten in Raumauflistung und Fassadenaufbau verwandt, sodass ihr Anblick angenehm vertraut wirkt, obwohl Konstruktion und Ausführung neu gedacht sind. 16 fein gebogene Leimbinder überspannen die Halle quer und liegen auf Vollholzstützen. Stahlseile als Unterzüge stabilisieren die Binder und sind über Gelenke, Schwerter und Schraubenplatten mit den Stützen verbunden. Die Stirnseite der Metallschwerter ist gerundet, um sie optisch leichter erscheinen zu lassen. Die gut zwölf Meter Raumhöhe bestimmt der Hallenkran, der nun sowohl die Pritsche eines Lastwagens beladen als auch die Galerie im vorderen Teil der Halle bedienen kann. Unter der Galerie liegt die Schreinerei mit Arbeitsflächen und Spritzanlage. Im Sockelgeschoss haben Einstellhalle und Lager Platz gefunden sowie im Kopfbereich Empfang, Büro, Sitzungszimmer und Teamraum. Diese Räume sind unterschiedlich ausgekleidet in Fichte, Lärche und Eiche und funktionieren so auch als Showrooms für Hölzer und Verarbeitung. Ringsum kleidet ein geschupptes Fichtentäfer den Neubau ein, durchlaufende Pfosten gliedern es. Abdeckbretter in dunklerer Lärche rahmen und betonen die beiden Fensterbänder. Im Hauptgeschoss sind die grossen Fensterfelder in fünf oder sechs Flügel unterteilt, schmal und hoch und jeder von einem eigenen textilen Stores beschattet.

Nein, Spektakel macht die Halle keines, aber ihre für einen Gewerbebau unerwartete Eleganz erfreut das Auge. Und sie setzt ein Zeichen: Trotz eines Grossbrands besteht die Zimmerei fort und mit ihr die Arbeitsplätze langjähriger und junger Mitarbeitenden aus dem Tal. Rahel Marti, Fotos: Martin Stollenwerk

### Neubau Zimmerei und Schreinerei, 2019

Matt, Glarus Süd

Bauherrschaft: Marti AG Holzbau, Matt

Architektur: Arge AMIGS Architektur, Zürich und Glarus, mit Marti Architekten, Matt

Statik: Gudenrath, Ziegelbrücke

Planung Holzbau: Marti Holzbau, Matt

Bauleitung: Rhyner Baumanagement, Schwändi, und Marti Architekten, Matt

Fensterbauer: Blumer Techno Fenster, Waidstatt

Sonnenschutz: Kästli Storen, Belp

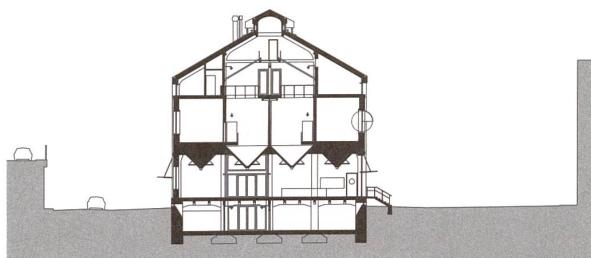
Baukosten (BKP 2): Fr. 4,2 Mio.



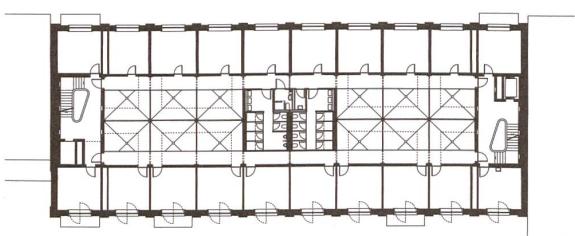
Das umgenutzte Silo zeugt von der früheren Nutzung auf dem Areal Erlenmatt Ost in Basel.



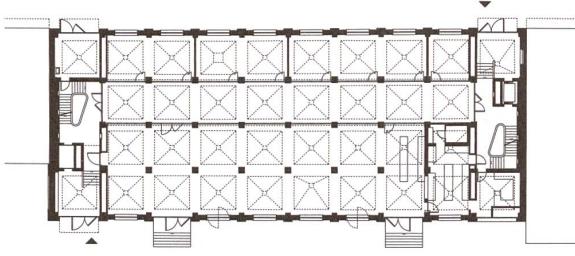
Die alte Struktur – Silowände, Betontragwerk und Trassee des Förderbands – bleibt sichtbar.



Querschnitt



1. Obergeschoss



Erdgeschoss

0 5 10 m

## Strukturerhalt

Übernachten, arbeiten und speisen, wo einst Getreide lagerte: Das Silo auf dem Erlenmatt-Areal in Basel hat eine erstaunliche Verwandlung hinter sich. Das Gebäude, 1912 vom Basler Architekten Rudolf Sandreuter erbaut, ist eine der frühen Stahlbetonbauten in der Schweiz. In den zwanzig Silokammern in Hafen- und Grenznähe wurden früher Korn, Kartoffelflocken oder Kaffeebohnen aufbewahrt und in Säcke abgepackt. Das Silo stand ursprünglich frei und ist heute eingebunden in die Zeile entlang der lauten Strasse. Das Haus ist nicht denkmalgeschützt, doch die Stiftung Habitat erhielt es als Zeuge einer vergangenen Zeit – zum Glück.

Harry Gugger Architekten liessen die Struktur möglichst unberührt. Zwei neue Erschließungskerne garantieren die Erdbebensicherheit. Die aufwendig geschalten Rundungen der Treppen zeigen, wozu der Beton hundert Jahre später fähig ist. Die Backsteinfassade ersetzten die Architekten durch ein Isoliermauerwerk. In die Fassade schnitten sie auffällige Bullaugenfenster, damit die Struktur des Gebäudes ablesbar bleibt. Die marineblauen Markisen aus Segelstoff sollen an die Weltmeere erinnern, über die das Silo einst beliefert wurde.

Im Erdgeschoss bauten die Architekten Glaswände ein. Aus der Decke ragen die Auslässe der Silos, umrahmt von LED-Leuchtringen. Die beiden neu eingezogenen Obergeschosse sind licht und luftig. Der Masterplan, der die Ausnutzung beschränkte, kommt der alten Struktur zugute. Betonstege steifen das Haus aus und erschliessen die Räume, die die Architekten in den Silokammern an der Fassade anlegten. Die Zeit ist stehen geblieben: Der Sichtbeton wurde nur gewaschen, unten sieht man die kelchförmigen Böden der Silos, über dem Kopf verläuft das Trassee des Förderbands von damals. Eichenholz und Akustikklinker setzen neue Akzente.

Am Anfang der Verwandlung stand ein Wettbewerb, mit dem die Stiftung Habitat eine neue Nutzung suchte. Der Verein für Kosmopolitisches gewann die Ausschreibung. Doch das Projekt wuchs ihm über den Kopf, weshalb der Verein Talent den Betrieb übernahm. Der Nutzungsmix ist geblieben: Ein Restaurant bedient Gäste im Erdgeschoss und auf dem Aussensitzplatz. In den Seminarräumen finden Veranstaltungen statt. In den Obergeschossen an der Strassenseite bietet ein Hostel bezahlbare Schlafplätze an. In den Ateliers zum Hof mieten sich Kunst- und Kulturschaffende günstig ein. Aus dem peripheren Lagerort wird so der zentrale Treffpunkt des neuen Quartiers. Andres Herzog, Fotos: Lukas Schwabenbauer

### Umbau Silo Erlenmatt, 2020

Signalstrasse 37, Basel

Bauherrschaft: Stiftung Habitat, Basel

Architektur: Harry Gugger Studio, Basel

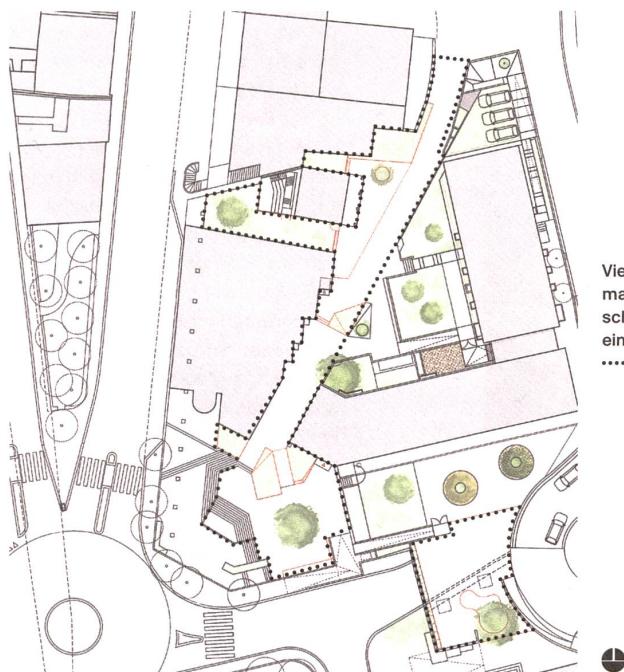
Kostenplaner: Eitel & Ernst, Basel

Bauingenieure: Schnetzer Puskas, Basel

Haustechnikplaner: Waldhauser + Hermann, Münchenstein



In Sion wurde der Pausenplatz einer Schule zum Spielplatz der neuen Krippe mit Baumseln umfunktioniert.



Viele kleine Eingriffe machen aus dem Erschliessungsraum einen Begegnungsraum.  
.... 2. Etappe



Am oberen Ende der Gasse haben die Architektinnen der Parzelle einen kleinen Dorfplatz abgetrotzt.



Aus Stützmauern werden Sitzbänke.

## Freiraumkette

Am Fusse des Schlosses hoch über Sion hat der Architekt Pierre Schmid 1970 das Pfarreizentrum der reformierten Kirche gebaut. Die expressive Betonkirche bildet zusammen mit einem Schul- und einem Wohnhaus von 1954 ein inselartiges Kirchenensemble am Rand der Altstadt. Eine steile Gasse teilt es mittig, links und rechts davon gleichen Stufen, Rampen, Treppen und Terrassen das Gefälle aus und führen in die einzelnen Gebäude. Die Gasse erschliesst die Kirchenbauten von innen und verbindet die talseitige Verkehrskreuzung mit dem ruhigen Wohnquartier oberhalb. Sie war zwar schon immer ein öffentlicher Weg, doch weil auf beiden Seiten vor allem Bauten der Kirche liegen, blieb doch immer das Gefühl von einem privaten Hinterhof. Mijong Architekten haben nun die erste Etappe der Verwandlung des Erschliessungsraums in eine grüne Begegnungszone abgeschlossen.

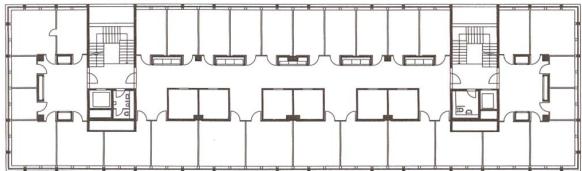
Grund für die Aufwertung der Aussenräume waren das Thema Stadt klima auf der Behördenagenda, Anlass der Umbau des Schulhauses in eine Krippe und der Einbau eines Mehrzweckraums im Untergeschoss des Sakralraums, ebenfalls durch Mijong. Die einfachen, aber subtilen Eingriffe schaffen drei neue Grünräume. Gegen die Stadt hin haben die Architektinnen den asphaltierten Pausenplatz durch eine chaussierte Spielfläche mit Bäumen, Wasserspielen und einem Stück Wiese ersetzt. Auf der Rückseite fasst das Schulhaus mit dem Wohngebäude einen grünen Hof. Er besteht aus einem dicht bewachsenen Vorgarten, daran angrenzend gibt es einen zweiten, schattigeren Spielplatz. Dieser Garten war möglich, weil die Architektinnen die Bauherrschaften und die Behörden überzeugen konnten, die Parkplätze an die Stirnseite des Hauses zu verlegen. Als Abschluss der neuen Stellplätze auf Rasensteinen haben sie dem spitz zulaufenden Grundstück noch einen kleinen Dorfplatz mit Brunnen abgetrotzt. Hier nehmen Velofahrer einen Schluck, bevor sie weiter bergauf strampeln, hier treffen sich sonntags Quartierbewohner und Kirchgängerinnen zu einem Schwatz. Nächstes Jahr packen Mijong die Aufwertung der Gasse, eines weiteren Hofs und der zur Stadt hin liegenden kleinen Platzanlage mit Aussichtsbalkon an. Dann ist die vielschichtige Freiraumkette neu geknüpft und ganz im Sinne von Schmids Terrassen- und Treppenlandschaft weiterentwickelt – einfach in Grün. Roderick Höning, Fotos: Johannes Marburg

### Aufwertung Saint-Georges, 2019

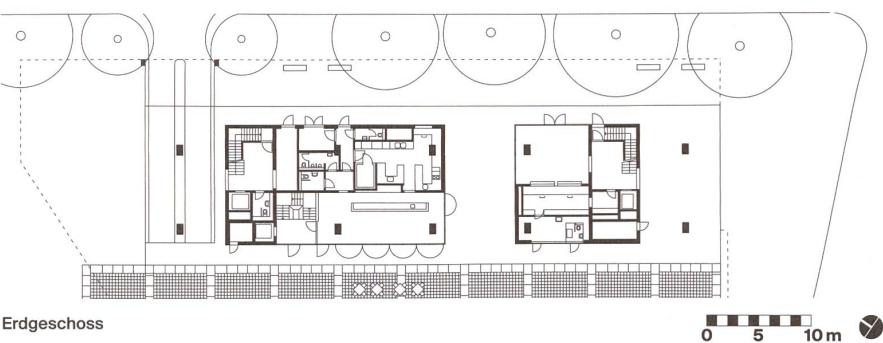
Rampe Saint-Georges, Sion VS  
Bauherrschaft: Stadt Sion, Protestantische Kirchengemeinde Sion, Reformierte Kirche Kanton Wallis  
Architektur und Bauführung: Mijong, Sion  
Auftragsart: Direktauftrag  
Anlagekosten (BKP 1–9): Fr. 600 000.–



Das Amtshaus ist der Rücken des Zürcher Helvetiaplatzes.



Regelgeschoss



Erdgeschoss

0 5 10m



Vieles ist neu, aber wenig sieht man es an.



Das nun öffentliche Parkhaus hat jetzt kreisrunde Öffnungen und kräftige Farben.

## Der Arbeiterbalken

Für die Umgebung des Zürcher Volkshauses plante Jacques Schader 1952 eine «City für die Arbeiterbevölkerung». 1963 kam zum grossen Versammlungsplatz das radikale Gebäude des «Wohlfahrtsamts» vom Architekturbüro Walder, Doebeli und Hoch hinzu. Wenige Stützen heben den mehr als fünfzig Meter langen Baukörper über den Erdboden und verbinden den Helvetiaplatz mit der rückwärtigen Strasse. Fensterbänder und Betonbrüstungen betonen die Horizontalität, eine Dachterrasse dient der Erholung. Das grosse Vorbild Le Corbusier ist unverkennbar.

Im Zuge der ersten, dringend nötigen Sanierung wurde das Gebäude, zwischenzeitlich von einem anderen Amt genutzt, nun wieder zum Sozialzentrum. Auch wenn es nach aussen lediglich aufgefrischt erscheint, musste das Haus bis auf den Rohbau rückgebaut und erdbebensicher gemacht werden. Die minimierte Tragstruktur ruht einzig auf den beiden Treppenhauksernen und wenigen Stützen. Die Fassadenbrüstungen sind Teil davon und mussten gemäss Denkmalpflege erhalten bleiben, obwohl sie kaum wärmedämmt waren. Man dämmte sie innen und ersetzte Fenster und Lamellenstoren durch neue, die nur wenig dicker und schwerer sind. Die speziellen Sonnenschutzgläser spiegeln kaum.

Hinter der Fassade passt sich das Haus den neuen Bedürfnissen an. Wie vorher verbinden mittlere Korridore die beiden Treppenhäuser, wo neu eingebaute Aktenschränke ihr Gewicht auf die darunterliegenden Unterzüge abgeben. Aus den engen Vorgaben von technischer Notwendigkeit und Machbarkeit machten die Architekten ein stimmiges Ganzes. So verbessern etwa Wärmedämmstreifen an den Bürodecken gleichzeitig die Akustik. Die Leichtbauwände der Büros lassen sich auf einem vorgegebenen Raster frei versetzen. Im Attikageschoss mit Dachterrasse ersetzen Aufenthaltsraum und Sitzungszimmer die alte Kantine und eine Abwartwohnung. Die Treppenhäuser wurden nur wenig verändert.

In der Tiefgarage sorgen kreisrunde Öffnungen in den Betonwänden sowie kräftige Farben für Sicherheit und Orientierung. Da die zwei Parkgeschosse nun auch öffentlich genutzt werden, steht unter den Platanen vor dem Volkshaus ein neuer Notausgang. Das Erdgeschoss öffnet sich mit dem Amtsfoyer zur Strassen- und mit Café-Bar und Parkhauszugang zur Platzseite. Über die Diagonale kommunizieren die beiden transparenten Räume miteinander und lassen den schmalen Durchgang dazwischen grösser erscheinen.

Axel Simon, Fotos: Georg Aerni

### Sanierung Amtshaus Helvetiaplatz, 2019

Molenstrasse 5/9, Zürich

Bauherrschaft: Stadt Zürich

Architektur: Kaufmann Widrig Architekten, Zürich

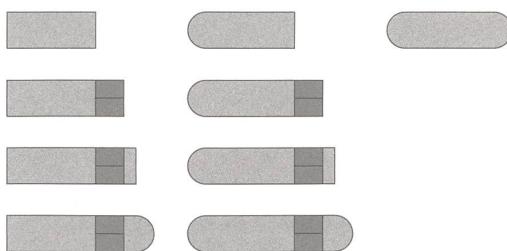
Auftragsart: Projektwettbewerb, 2013

Kunst-und-Bau: Nedko Solakov, Sofia (BG)

Gesamtkosten (BKP 1-9) inkl. Tiefgarage: Fr. 45 Mio.

Baukosten (BKP 2 / m<sup>3</sup>) inkl. Tiefgarage: Fr. 715.–

## Anton im Wandel



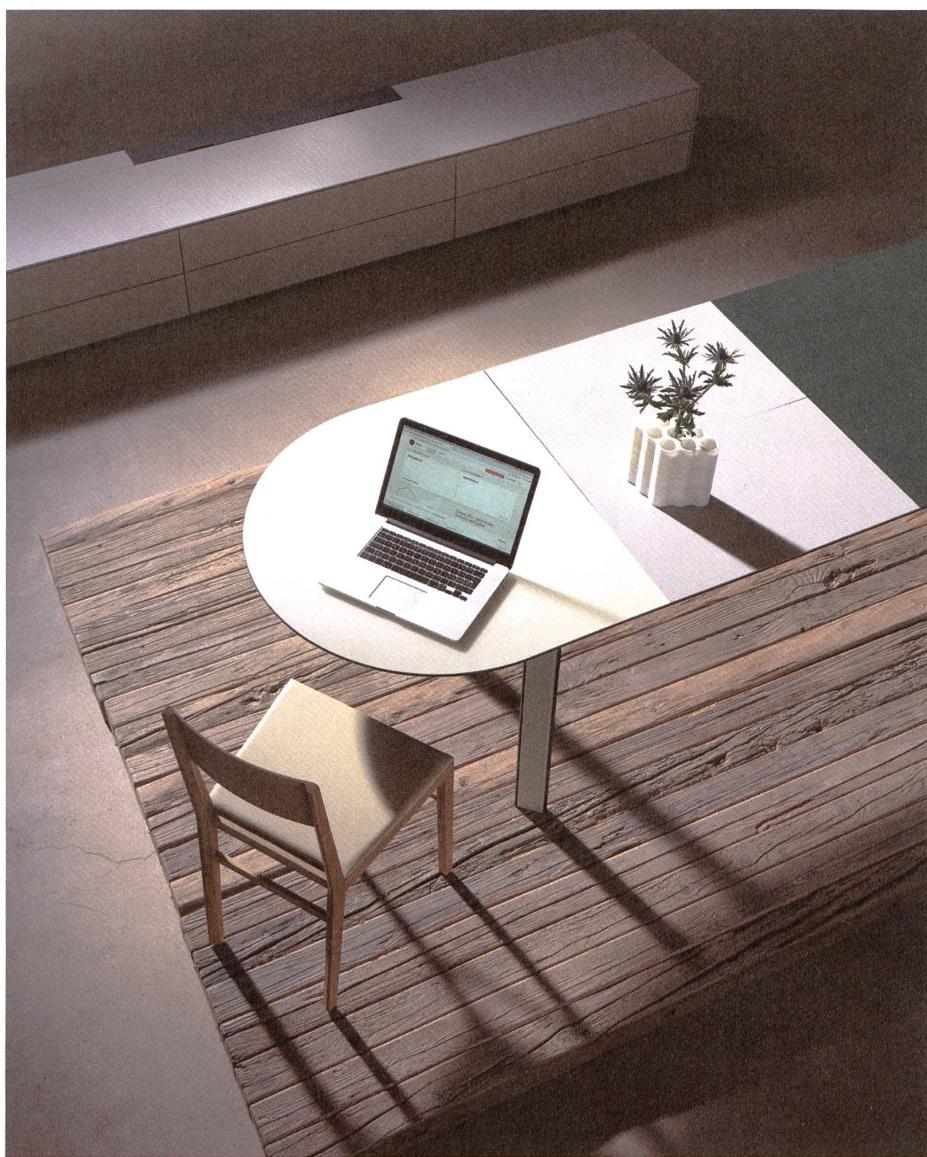
Den Tisch «Anton» gibt es in unterschiedlicher Länge, mit und ohne Auszug.



Der Abschluss ist eckig, gerundet oder in 45 Grad geschnitten.



Auch für die Tischbeine gibt es drei Versionen, die man kombinieren kann.



Christian Spiess hat den Tisch «Anton» von der Tischplatte her konzipiert. Sie hat in jeder Materialkombination die gleiche Stärke. Materialwechsel der Platte und des Auszugs zonieren den Tisch zum Arbeiten, Spielen und Essen.

Der Tisch «Anton» verändert sein Gesicht je nach Kombination der Teile, die ihn ausmachen. Als da sind: Länge und Breite, ein Auszug am Ende oder in der Mitte, drei Eckversionen und drei Fussgestelle – und das alles mal Massivholz, Furrner, Linoleum in sieben oder mattiertem Glas in 28 Farben für das nach unten verjüngte Tischblatt: Die Varianten sind ungezählt. Der Designer Christian Spiess denkt gerne in Systemen, nicht nur bei Spielzeug siehe Hochparterre 11/17. Nun hat er für das Muotathaler Familienunternehmen MAB, das sich als Möbelmarke gerade neu erfindet, einen, nein, viele Tische entworfen. Nach dem Wohnprogramm «Nara» ist das sein zweiter Auftrag für die Firma, die spezialisiert genug ist, um hochwertige Furniere einzusetzen und um vor Ort und auf Bestellung zu produzieren. Wie stets bei modularen Entwürfen sollte Christian Spiess die Kombinationsmöglichkeiten ausreizen, aber so, dass alle Varianten gefallen. Er habe den Tisch «von oben», vom Tischblatt her, entworfen. Je nach Kombination wird ein Material- und Farbwechsel in das Blatt integriert. «Die Herausforderung bestand darin, dass die Tischplatte in jeder Materialkombination die gleiche Stärke hat», erklärt Christian Spiess. Der Ausklappmechanismus, von einer anderen Muotathaler Firma entwickelt, verlängert nicht nur den Tisch nach Bedarf, sondern zonierte die Platte für verschiedene Nutzungen. Auf dem Linoleum-Auszug lässt sich gut mit dem Laptop arbeiten oder basteln, auch wenn daneben das benutzte Frühstücksgeschirr stehen bleibt; ist der Auszug glasbeschichtet, eignet er sich für den heißen Topf, der das Furrner des Esstisches beschädigen würde. Der Tisch macht so sichtbar, dass er in vielen Haushalten längst als Universalmöbel dient.

In der Breite stehen 90 und 100 Zentimeter zur Auswahl. Die Längen reichen von 160 bis 300 Zentimeter plus Auszug. Ist dieser integriert – am Ende oder in der Mitte des Blatts –, zieht man den Tisch auseinander, klappt die darunterliegende Verlängerung hoch und schiebt ihn wieder zusammen. Auch die sorgfältig gestalteten Details wirken selbstverständlich. Sowohl die gerundete als auch die gefaste und die um 45 Grad geschnittene Eckversion passt zu allen drei Fussgestellen, die einen runden, rechteckigen oder dreieckigen Querschnitt aufweisen. Oder man wählt auf einer oder auf beiden Seiten eine abgerundete Tischplatte. Und welcher Tisch gefällt dem Designer am besten? Erst tippte er auf Massivholz mit Glas und Linoleum; nun hat er ihn aus Linoleum mit Glasauszug gewählt. Die Zone für Arbeiten? Die wird durch den abgerundeten Abschluss markiert. Meret Ernst

### Modulares Tischsystem «Anton»

Entwurf: Christian Spiess, Zürich

Hersteller: MAB Möbel, Muotathal

Material: Holz, Glas, Linoleum

Bezug: im Fachhandel

Preis: auf Anfrage

**HOCH  
PART  
ERRE**

Museum  
für Gestaltung  
Zürich

## Hochparterre sucht die Besten in Architektur, Design und Landschaft

Schicken Sie uns Ihre Vorschläge mit Bildern, Plänen und Objektbeschrieb: Bauten der Architektur und Landschaftsarchitektur in der Schweiz, fertiggestellt zwischen September 2019 und September 2020, und Designprojekte mit Schweizer Beteiligung, realisiert oder veröffentlicht im gleichen Zeitraum.

### Jury Architektur:

- Lilitt Bollinger  
(Lilitt Bollinger Studio), Nuglar
- Roger Boltshauser  
(Boltshauser Architekten), Zürich
- Catherine Gay Menzel  
(Gay Menzel Architectes), Monthey
- Hannes Zweifel  
(Holzhausen Zweifel Architekten), Bern
- Leitung: Andres Herzog,  
Hochparterre

### Jury Design:

- Jessica Anderen  
(Ikea), Spreitenbach
- Mia Kang  
(Caru), Zürich
- Mattias Mohr  
(ZMIK), Basel
- Damien Regamey  
(Damien Regamey Industrial Design), Biel
- Leitung: Lilia Glanzmann,  
Hochparterre

### Jury Landschaftsarchitektur:

- Sophie Ambroise  
(Officina del paesaggio), Lugano
- Daniel Ganz  
(Ganz Landschaftsarchitekten), Zürich
- Simon Kretz (NSL, ETHZ; Christian Salewski & Simon Kretz Architekten), Zürich
- Jan Stadelmann  
(BSLA; S2L), Zürich
- Leitung: Roderick Hönig,  
Hochparterre

Nominieren Sie bis 31. August: [www.hochparterre.ch/diebesten](http://www.hochparterre.ch/diebesten)

Alle Zahlen zu  
allen Bauten  
auf einen Klick.

**werk-material.online**

Alle Kostenzahlen im Griff und jede Baugattung seit 1982 im Vergleich: Das neue, webbasierte Tool von werk, bauen + wohnen und CRB informiert Architekten, Bauherren, Ämter und Hochschulen umfassend und präzise, transparent und nachvollziehbar.

Kooperationspartner

**c' r b**

**werk,**  
bauen + wohnen

